Die Garnison in der Weimarer Zeit

Als im Herbst 1918 die geschlagenen Truppen nach Ludwigsburg zurückkehren, bricht für die Stadt eine neue Zeit an. Freiwillige formieren sich zu Sicherheitstruppen, Anfang 1919 wird schon eine vorläufige Reichswehr geschaffen - und Ludwigsburg bleibt Militärstandort. Über diese Umbruchphase hat das Garnisonmuseum jetzt eine Ausstellung eröffnet.

VON CHRISTIAN WALF

Die Ausrufung der Weimarer Republik war eine Zäsur: politisch, gesellschaftlich und auch militärisch. Dem letzten Aspekt widmet die Militärgeschichtliche Gesellschaft Ludwigsburg (MGLB) ihre aktuelle Ausstellung „Auflösung und Neubeginn – Die Garnison Ludwigsburg in der Zeit der Weimarer Republik 1918-1933“. Denn für eine Garnisonstadt wie Ludwigsburg war das Ende der Monarchie und die Gründung der Reichswehr eine Zeitenwende.

Der Besucher wird chronologisch durch die Ereignisse in der Garnisonstadt geführt, los geht es mit einem Schaukasten, der den Umbruch und die reisigen Probleme in der Stadt direkt nach dem Ersten Weltkrieg thematisiert. Zwar gab es auch in Ludwigsburg Soldatenräte, aber „im Vergleich zu anderen Teilen des Reichs lief die Revolution hier glimpflich ab“, erklärt der Ausstellungsmacher Gerhard Bronisch, der bis vor kurzem Vorsitzender der MGLB war.

Über 70 000 Soldaten kehrten über Ludwigsburg in ihr ziviles Leben zurück und wurden hier demobilisiert. Einige von ihnen schlossen sich freiwillig Sicherheitstruppen an, die als sogenannte Freikorps im ganzen Reich für Ruhe und Ordnung sorgen sollten. Diese erste Phase zeichnet sich auch durch eine gewisse Unordnung aus. Manche Einheiten haben damals sogar eigene Abzeichen kreiert, erläutert Bronisch. Ein Beispiel davon, gibt es in der Schau zu sehen.

Spätestens mit den ersten Formen der Reichswehr ab 1919 kehrt in der Ludwigsburger Garnison wieder Ordnung ein. Und zumindest republikanische Tendenzen sind in dem neuen Heer erkennbar, weiß Gerhard Kannapin, der Vorsitzende der MGLB: Die Dienstgradabzeichen ändern sich völlig und die Mützen werden für alle Ränge vereinheitlicht – neue gesellschaftliche Vorstellungen setzen sich auch beim Militär durch.

1500 Mann werden am Ende in Ludwigsburg stationiert, vor dem Ersten Weltkrieg waren es 5500. Auch ein Großteil der Kasernen bleibt in der Nutzung des Militärs. Eine Besonderheit der Ludwigsburger Garnison: „Zeitweise werden hier auch badische Truppen aufgenommen“, erzählt Bronisch. Für die Reichswehr bleiben die Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg prägend. Ludwigsburg wird nach dem Krieg zu einem Ort der Erinnerung. In der Stadt entstehen mehrere Regimentsdenkmäler und: „Hier fanden große Treffen der ehemaligen Kriegsgeneration statt.“

Auch einige Persönlichkeiten, die mit der Reichswehr und mit Ludwigsburg zu tun haben, werden vorgestellt. Darunter etwa die beiden in Ludwigsburg geborenen Reichswehrminister Otto Geßler und Wilhelm Groener. Multimedial hat die MGLB keine Mühen gescheut, an einer Hörstation kann man sich Militärmusik aus der Reichswehrzeit und bedeutende Reden der Weimarer Republik anhören. Zudem sind mehrere Originalfilme in der Ausstellung zu sehen. Darunter die Beerdigung des letzten Königs von Württemberg, Wilhelm II., in Ludwigsburg. Kurzum, der MGLB ist eine feine, gut herausgearbeitete Ausstellung gelungen, die einen heute fast vergessenen Aspekt der Ludwigsburger Militärgeschichte beleuchtet.

Flugblätter zur Ausrufung der Soldatenräte (oben), eine erste Uniform der Reichswehr und eine Urkunde für einen Soldaten, die im Hintergrund die Stadtkirche zeigt. Fotos: Holm Wolschendorf

INFO: Die Ausstellung im Garnisonmuseum, Asperger Straße 52, ist mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 13 bis 17 Uhr geöffnet – letztmalig am 28. Februar 2019. Am Sonntag, 27. Mai, findet zwischen 13 und 17 Uhr die Vernissage statt. Dabei wird auch der Film über das Begräbnis von Wilhelm II. gezeigt.